

Vorwiegend heiter...

Dass bei einer Wanderfahrt einige Hoppalpas passieren, damit hat man gerechnet. Dass diese aber gleich mit einer „Runde“ zu begleichen waren war eine neue, lustige Einführung. Vor allem dann, wenn sich die Zahler vor-drängten.....

Die erste Runde gab es für „stromab anlegen, trotz Warnung des Landdienstes“.

Eine weitere für „Landen auf einer Sandbank mitten in der Werra“.

Eine erstmals gebildete Damenmannschaft zeigte es den Herren. Nicht nur dass sie nicht langsamer oder gar gefährdet waren, nein, sie hatten sogar eine Bottle Rot an Bord...

Die Besetzung des Vierers mit den „Neuen“ fand die Gastfreundschaft bei der Sternfahrt des Steiner RC so toll, dass sie länger blieben als die „Alten“. Aufnahmeprüfung auf Antrieb bestanden...

Aus Sympathie haben zwei Freitagruderer je ein Achterl Rot für jene getrunken die nicht mit gerudert waren.

Worauf der Steg dann prompt weiter vom Boot weg war als angenommen...

Wanderfahrt

Rudern auf Werra und Weser war im August angesagt

Unser Boss: Peter
Die Teilnehmer: Helga, Pieps, Bodo, Maria, Sigi, Inge, Berthold, Renate, Fritz, Heinz und drei Alemannen: Liesl, Rudi und Elisabeth.

Wovon berichtet man zuerst? - Richtig:

Das Wetter war die ganze Woche traumhaft schön (bei manchmal zu vielen „Krügeln“ im Schatten), bis auf einen einzigen ordentlichen Gewitterguss, der uns in Erinnerung rief, dass Rudern ja doch ein Wassersport ist.

Gleich vorweg: Deutschland war eine Reise wert, allein schon der Bierkultur wegen. Man stelle sich vor: jeder Ort, jeder Wirt, jede Kneipe eine eigene Brauerei! - Ruderherz, was willst du mehr!

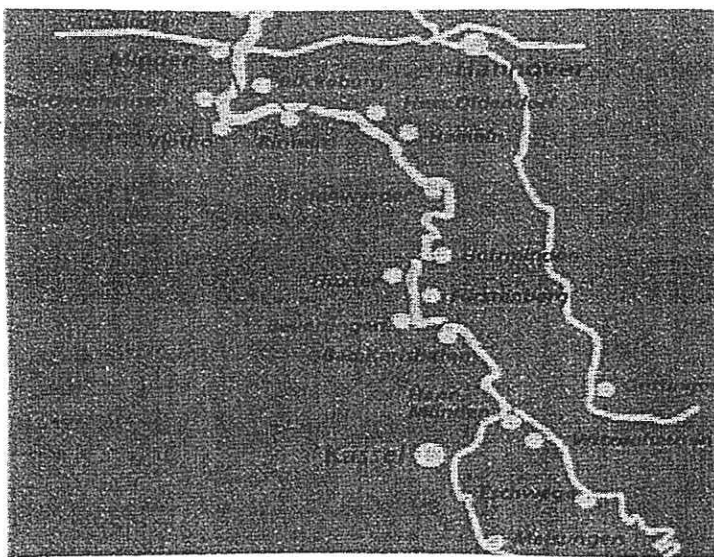
- Auch eine Schorle war nicht zu verachten. - Da war die „Tunke“, die überall, auf jedes Gericht, sogar auf Schnittzel (!) draufkam, schon ein Kapitel für sich. Aber wir waren ja nicht zum Essen gekommen, sondern....

...um uns voll der Kultur hinzugeben, die Peter uns in wohl dosierten Mengen jeden Abend verabreichte. Bis auf Kassel, das enttäuschend, weil vom Krieg ganz zerstört war, erlebten wir Grimms „Märchenstraße“ auch tatsächlich so.

Bad Sooden - Allendorf, unsere erste Mittagspause, präsentierte sich zusätzlich zu den schönen Fachwerksbauten im Erntedank schmuck. (Erwähnt werden soll auch die hervorragende

„Käsesahnetorte“ in der uralten „Almhütten“ am Ufer der Werra, die sicher einen kulturellen Höhepunkt darstellte). Zwei Nächte verbrachten wir „Wo Werra sich und Fulda küssen...“ in Hannoversch Münden, wo wir das herrliche Raumklima eines original wieder hergestellten Fachwerkhauses genießen konnten und den Enthusiasmus der zwei jugendlichen „Bauherrn“ bewunderten.

Beim Stadtrundgang begegneten wir leider nicht Dr. Eisenbart, erfuhren aber etwas über das Stapelrecht, eine mittelalterliche Form der (Autobahn-)Maut, das der Stadt zu Reichtum verhalf. (Nimm dir ein Beispiel, oh Grasser!)



Weiter gings über Schloss Fürstenberg, wo uns die Porzellanmanufaktur nicht unbedingt zum Kauf animieren konnte, in die Münchhausen-Stadt Bodenwerder.

Natürlich fiel uns auch dort bei einem gepflegten Pils so manches Lügeng'schichtl ein. Dazwischen gab's ein lustiges Brillensuchspiel, bei dem uns Rudi um Klassen überlegen war.

Hameln machte seinem Namen als Rattenfängerstadt nicht nur kulturell alle Ehre, man stolperte auf Schritt und

Tritt über das Getier, sogar den Frühstücksspeck schnitten wir darauf.

Ach ja, dann war doch da noch etwas...!?

Vor allem der Oberlauf, die Werra, erwies sich als zum Teil wildromantisch, stark mäandernd, sodass unsere Steuerleute alle Mühe hatten, die Ideallinie zu finden, was ihnen aber bravourös gelang, sodass die Silberreiter rechts und links applaudierten. Manchmal war der Fluss nur 2x so breit wie ein Boot! Dafür war die Weser sehr gemütlich zu befahren, noch dazu fast ohne Schifffahrt!

Mit einer Ausnahme: Als ungewöhnliche Begegnung der anderen Art erwies sich das Zusammen-treffen mit einem RIALO. Entschuldigte sich dieser an sich schon seltene Motorbootfahrer bei uns doch glatt für seine 10 cm(?) „großen“ Wellen. Mangels Bieres

durften wir uns auf sein Geheiß mit Studentenfutter laben. Mit großem Staunen bedankten wir uns bei dem einsamen „Wellenritter“.

So, nun bleibt mir nur noch, allen ein herzliches „Dankeschön“ zu sagen und dem Peter ein 3-faches „Hip-Hip-Hurra“ für die reibungslose Organisation.

Elisabeth

PS: In dieser Woche wurden in sechs Etappen 263 Kilometer gerudert.